

Job aus dem Netz

Welche Online-Stellenbörsen auf welche Branchen, Berufe und Regionen spezialisiert sind

Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder Job kommen Bewerber kaum noch am Internet vorbei. 71 Prozent der Unternehmen in Deutschland veröffentlichen Stellenanzeigen im Netz, ergab eine Umfrage des IT-Verbandes Bitkom. Wer seine Daten geschickt verwaltet, wird vielleicht sogar von Arbeitgebern entdeckt.

Bevor es losgeht, sollten Bewerber aber ihre Ziele fixieren, sagt der Karriereberater Klaus Sarsky aus München. „Was ist mein Arbeitsmarktprofil, und wo genau will ich hin?“ – das seien entscheidende Fragen, die eng mit der Suche verknüpft sein sollten. „Je klarer das eigene Profil, desto einfacher wird auch die Orientierung auf den Portalen“, hat der Bewerbungsexperte beobachtet. Das gelte vor allem für junge Leute, die nach einer Ausbildungsstelle suchen.

Bei der Suche kommt es darauf an, die richtigen Schlüsselwörter zu wählen

Wer etwa im kaufmännischen Bereich arbeiten will, werde etliche Einträge in den Ausbildungsbörsen der Bundesagentur oder der Industrie- und Handelskammern (IHK) finden. „Deshalb besser den Berufswunsch präzisieren“, rät Sarsky. Viel leichter sei nämlich die Suche nach konkreten Ausbildungsberufen.

Sinnvoll ist es auch, nach unterschiedlichen Berufsbezeichnungen zu suchen. Die Stelle eines Finanzbuchhalters könne auch als Controller oder als Spezialist für das Rechnungswesen ausgeschrieben sein, sagt Maurice Shahd vom Fachverband Bitkom. Wer den Key-Account-Manager nicht gleich findet, kann alternativ nach Stichwörtern wie Großkundenbetreuer oder Vertriebsleiter suchen, rät Sarsky. Von Anfang an klar sein sollte auch, ob man nach Teil- oder Vollzeitjob sucht und wie weit der Arbeitsplatz vom Wohnort entfernt sein darf.

Ob Ausbildung oder Job: In Berufsfeldern wie Technik, Medien oder Gesundheit empfehle sich auch eine Suche über Fach- und Branchenportale, die Stellmärkte für Berufsgruppen anbieten. Auch in sozialen Netzwerken kann man fündig werden. Daneben helfen Metasuchmaschinen wie www.jobworld.de,



Was ist besser: Metasuchmaschine oder Fachportal?

Foto: dpa

www.jobrobot.de oder www.jobrapido.de: Sie scannen den Inhalt diverser Jobbörsen und bieten bei der Recherche eine gute Marktübersicht, sagt Sarsky.

Doch nicht in jedem Fall finden sich in den Ergebnissen der Metasuchmaschinen auch die Stellenanzeigen der kleineren Portale. Sehr wichtig sei deshalb et-

wa für Schüler die regionale Suche nach Ausbildungsplätzen, sagt Markus Kiss, Leiter Ausbildungspolitik beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin. Spezielle Datenbanken halten etwa die Handwerks- sowie die Industrie- und Handelskammern bereit. Die bundesweite IHK-Lehrstel-

lenbörse diene als Wegweiser für die circa 80 regionalen IHK-Jobportale.

Die Suche auf Karriereportalen wie www.jobware.de, www.laufbahner.de, www.experteer.de oder www.stellenmarkt.de ist für angehende Azubis eher ungeeignet. Die Seiten wenden sich in der Regel an ausgebildete Fach- und Führungskräfte mit Berufserfahrung.

Mehr als die reine Suche nach Stellenanzeigen bieten Börsen wie www.monster.de, www.stepstone.de oder www.jobscout24.de. Hier finden Interessenten auch umfangreiche Informationen zum Thema Bewerbung und Karriere. Teils sind auch Informationen zu Berufsbildern abrufbar. Diese kostenlosen Angebote können Bewerber nutzen, um ihre Chancen bei der Jobsuche zu erhöhen, rät Maurice Shahd vom Bitkom. Suchanfragen lassen sich meist speichern. „Treffen passende Stellenanzeigen ein, werden Abonnenten per SMS oder E-Mail benachrichtigt.“ Viele Jobbörsen bieten ei-

Nach wie vor gilt: Niemand sollte sich allein auf eine Internetrecherche verlassen

ne virtuelle Bewerbungsmappe an. Nutzer können Grunddaten, Lebenslauf und Zeugnisse hochladen und bei Bedarf aktualisieren. „Das steigert die Chancen, von potentiellen Arbeitgebern gefunden zu werden“, sagt Iлона Mirtschin von der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Ideal sei es, mehrere Jobbörsen gleichzeitig zu nutzen, sagt Shahd. Doch teils würde sich das Angebot überschneiden. Der Katalog der Bundesagentur wird zum Beispiel auch in www.jobfinder.de oder <http://jobs.meinestadt.de> eingespeist. Anbieter wie Stepstone oder Monster kooperieren mit Hunderten von Webseiten.

Manche Börsen fahren auch zweigleisig und bieten neben der kostenlosen Registrierung einen kostenpflichtigen Account an. Wer nicht zahlt, bekommt zum Beispiel bestimmte Anzeigen erst später oder gar nicht zu Gesicht. Und nach wie vor gilt: Niemand sollte sich ausschließlich auf Online-Jobbörsen verlassen. Das rät Karrierecoach Sarsky. Teils seien freie Stellen auch auf Unternehmenswebseiten zu finden, andere Betriebe in seriellen eher in der Zeitung oder in Fachzeitschriften. *Andreas Thieme/dpa*